

Thema: Wiener Praterverband

Autor: k.A.

INTERVIEW

Mit der ORF-Sendung „Science Busters“ würde Werner Gruber, 49, zum Kultphysiker, weil er es schaffte, den Menschen die Gesetze der Physik mit viel Humor näherzubringen. Heute leitet er hingebungsvoll das Wiener Planetarium, steht nebenbei noch auf der Kabarettbühne und schreibt Bücher. In seinem neuesten Werk „Flirten mit den Sternen“ nimmt er uns mit auf eine Reise in die Tiefen des Universums.

Herr Gruber, dieser Tage ist ihr neues Buch „Flirten mit den Sternen“ erschienen. Welchem Stern haben Sie sich bis jetzt angenähert?

Einen speziellen Stern gibt es für mich nicht, da Sterne bis auf wenige Ausnahmen keinen Namen haben. Grundsätzlich haben mich die Sterne schon als Kind fasziniert. Einen besonderen Reiz kann aber auch schon eine Sternschnuppe haben. Ich bin öfters im Salzkammergut, da macht es bei klarem Himmel einiges her, einfach hinauf zu den Sternen zu blicken.

Ein anderes Buch von Ihnen heißt „Das Universum ist eine Scheißgegend“. Das klingt nicht nach Annäherung, oder?

Der einzige Ort, auf dem wir leben können, ist hier auf der Erde und sonst nirgends. Da wir uns sowieso nicht weit weg bewegen können, kann ich aber auch viele andere Orte im Universum, die wir mit dem freien Auge oder mit dem Teleskop beobachten, als interessant ansehen.

Vor Kurzem gelang das erste Bild eines schwarzen Loches. Worum handelt es sich dabei?

Ein schwarzes Loch ist ein Punkt, in dem sich die gesamte Masse eines Objektes befindet. Das können ein paar Sonnenmassen bis zu zig Millionen Sonnenmassen sein. Der Punkt saugt aus der ganzen Umgebung das Gas ab, weswegen das schwarze Loch von einem strahlend hellen weißen Licht umgeben ist. Mit besagtem Bild, das durch ein Radioteleskop aufgenommen wurde, ist jetzt endlich auch der Nachweis für ein schwarzes Loch geglückt.

Was würde passieren, wenn ein Mensch von einem schwarzen Loch verschlungen wird?



„Zum Mars fliegen wir nicht so schnell“

Thema: Wiener Praterverband

Autor: k.A.

WERNER GRUBER

In der Nähe eines schwarzen Loches herrscht aufgrund aneinander reibender Gasteilchen Strahlung, die einen Menschen schon töten würde, bevor er überhaupt in das schwarze Loch hineingezogen würde. Wenn er doch näher herankommt, würde sich die Zeit dehnen, sprich die Zeit würde immer langsamer vergehen und es würde ihm gar nicht mehr auffallen, dass er in ein schwarzes Loch hineinfällt.

Glauben Sie, dass es Außerirdische gibt und wie könnten sie aussehen?

Das hat nichts mit glauben zu tun, wir können uns das ausrechnen. Aufgrund der sogenannten Drake-Gleichung geht die Wissenschaft davon aus, dass es nur innerhalb unserer Milchstraße zwischen 50 und 250 Zivilisationen gibt. Da die Naturgesetze und die Chemie im ganzen Universum gleich sind, können wir viel auf sie rückschließen, etwa wie groß oder klein sie sind.

Für das Jahr 2033 ist die erste bemannte Marslandung geplant. Was wird die Astronauten auf dem roten Planeten erwarten?

Gar nichts, weil es die Menschheit bis 2033 nicht schaffen wird, zum Mars zu fliegen. Wir sind zwar technisch in der Lage, allerdings haben wir das große Problem, dass die Sonne Teilchen mit einer relativ hohen Geschwindigkeit produziert, sogenannte Flares und Protonenstürme. Sie können die Zellen im menschlichen Körper zertrümmern und uns töten. Die Wahrscheinlichkeit, auf einem zweijährigen Flug zum Mars von so einem Flare getroffen zu werden, ist hoch.

Wie bewerten Sie das Aus für die Zeitumstellung?

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Einerseits ist es lästig, zwei Mal im Jahr die Uhren umzustellen. Andererseits hat es etwas, wenn es ausreichend Tageslicht gibt. Die dauerhafte Umstellung auf Sommerzeit wünsche ich mir nicht, weil wir nicht zu den Menschen sagen können, sie sollen um 23 Uhr auf die Sternwarte kommen, sie müssen ja am nächsten Tag arbeiten. Zudem halte ich es nicht für sinnvoll, dass in der EU ein Fleckerlteppich an Zeitzonen entsteht.

Sie hatten bereits zwei Mal einen Herzstillstand, sind dem Tod nur knapp von der Schaufel gesprungen. Wie ist Ihre Erinnerung an diese Ereignisse?

Beim ersten Mal hatte ich ein klassisches Nahtoderlebnis. Es wurde hell, als ginge die Sonne auf. Dazu spürte ich eine entspannte Gleichgültigkeit. Ich wusste, ich muss sterben. An das zweite Mal erinnere ich mich nicht, weil ich in einen künstlichen Tiefschlaf versetzt wurde und Medikamente bekam.

Würden Sie sagen, dass sich danach etwas in Ihrem Leben verändert hat?

Nein, ich lasse mich seitdem eigentlich nur zwei Mal im Jahr gründlich von einem Arzt untersuchen. Derzeit habe ich einen besseren Blutdruck als die

meisten Menschen in unserem Land.

Sie haben sich 2014 einer Magenbypass-Operation unterzogen. Wie geht es Ihnen heute?
Gut, da ein Magenbypass, also eine Umgehung des Zwölffingerdarms, mit einer Magenverkleinerung, eine äußerst dauerhafte Lösung ist und ich jetzt nicht mehr so viel essen kann.

Dennoch gelten Sie als leidenschaftlicher Koch, haben auch schon ein Kochbuch herausgebracht.

Was kochen Sie privat am liebsten?
Eine Lieblingsspeise gibt es für mich nicht, aber es gibt eine Vielzahl an Speisen, die es wert sind, gekostet zu werden, ob es nun ein Gulasch, ein Kaiserschmarren oder ein asiatisches Wok-Gericht ist.

Sie waren nach dem Studium kurze Zeit obdachlos, als Sie aus dem Studentenheim ausziehen mussten und keine Wohnung fanden. Wie wichtig ist Ihnen der Sozialstaat?

Der Sozialstaat ist mir äußerst wichtig, ihm schulden wir es auch, dass wir hierzulande und speziell in Wien eine niedrige Kriminalitätsrate haben. Es ist wichtig, dass sich die Menschen, unabhängig ihrer Ausbildung und finanziellen Situation, nicht sorgen müssen, wie es morgen weitergeht. Der Großteil der Menschen, die vom Staat leben müssen, macht das nicht freiwillig. Im Moment sehe ich den sozialen Frieden durch die türkis-blaue Regierung in Gefahr.

Seit 2013 leiten Sie unter anderem das Wiener Planetarium. Sind Sie zufrieden damit?

Das Planetarium im Wiener Prater habe ich als Kind bei einem Wien-Ausflug mit meinen Eltern das erste Mal besucht. Ich war sofort davon angetan und etwa 35 Jahre später war ich der Chef dieser Einrichtung. Es ist sozusagen ein Traum in Erfüllung gegangen.

Sie wurden unter anderem mit der ORF-Sendung „Science Busters“ bekannt, aus der Sie 2016 ausgestiegen sind. Vermissen Sie diese Auftritte?

Grundsätzlich habe ich aufgrund meiner jetzigen Tätigkeit einen vollen Terminkalender. Ich trete aber noch einmal in der Woche im Fernsehen auf, mittwochs im Frühstückfernsehen auf Puls 4, das macht mir immer noch viel Spaß.

Zur Person

Werner Gruber wurde am 15. März 1970 in Ostermiething (OÖ) geboren und wuchs später in Ansfelden (OÖ) auf. Nach der Matura studierte er Physik in Wien. Bekannt wurde er unter anderem durch die Wissenschafts-Kabarett-Gruppe „Science Busters“. Seit 2013 leitet er das Wiener Planetarium, die Kuffner Sternwarte sowie die Urania Sternwarte. Auf der Kabarettbühne ist er das nächste Mal am 14. Mai ab 19 Uhr im Central Linz zu sehen.

Foto: picturedesk.com